

Arbeitshinweise der Weinbauberatung

Bereit für die Lese?

Seit Mitte Juli färben sich die ersten Beeren. Das heißt, unter normalen Bedingungen kann etwa ab Mitte September mit der Hauptlese gerechnet werden. Bis dahin gilt es, die letzten Vorbereitungen zu treffen.

Mit dem Abschluss der Pflanzenschutzmaßnahmen zum Monatswechsel Juli/August hat die spätere Reifephase begonnen. In diesem Stadium sind nur noch einige letzte weinbauliche „Schönheitsmaßnahmen“ wie Mulchen, Ertragskorrekturen bei Premiumanlagen und allerletzte Nacharbeiten bei der Entblätterung notwendig. Lediglich in Junganlagen und Rebschulen sollten bis Mitte September weiterhin Pflanzenschutzmaßnahmen durchgeführt werden, damit das Laub gesund bleibt.

Die Trockenphase, die bis Ende Juli in großen Teilen Badens herrschte, ließ einen skeptischen Ausblick in Richtung Lese erwarten. Mit dem Wetterwechsel und deutlich mehr Niederschlag zum Monatswechsel Juli/August haben sich die Ernteaussichten jedoch deutlich verbessert. Mehr Regen gab es im Süden Badens, aber auch starke Hagelschläge im Markgräflerland.

Dieses Jahr ist die Anzahl der Beeren und Trauben hoch, dritte Trauben am Trieb sind keine Seltenheit. Ein ähnlich hoher Fruchtansatz wie 2023 wurde schon länger nicht mehr beobachtet. Zudem sind viele Trauben sehr groß und haben viele Beeren, sodass bereits zum Stadium Traubenschluss dicht gepackte, kompakte Trauben an den Stöcken hängen. Je nach Klon und Sorte sind auch ausgeprägte Achseln und Schultern zu sehen, die für sich eine eigene Traube bilden. Somit muss von einem sehr hohen, teilweise sogar zu hohen Ertragspotenzial ausgegangen werden, trotz vieler ertragsregulierender Maßnahmen. Durch Abdrücken und nachfolgenden Botrytisbefall haben die kompakten Trauben immer noch ein hohes Fäulnispotenzial. Der weitere

Witterungsverlauf wird entscheidend sein.

Zum Vegetationsbeginn hat durch wechselhafte Witterung Peronospora dominiert. Es wurden Stimmen laut, ob ein ähnliches Jahr wie 2021 zu erwarten ist mit massivem Gescheinsbefall und Ertragsverlusten. Auch die Forderung nach Phosphonat im ökologischen Anbau wurde gestellt. Glücklicherweise kam dann eine trockene und heiße Wetterphase, die den größten Teil der Vegetationsentwicklung umfasste und bis Ende Juli zu Trockenheit und Wasserstress führte.

In dieser Phase wurden um den Zeitpunkt der Blüte herum die Grundlagen für den schon vor Reifebeginn aufkommenden Oidiumbefall gelegt. In Baden ist die Lage geteilt: Ab der nördlichen Ortenau ist Oidium ein großes Problem und hat Einfluss auf den Leseverlauf, einzelne Anlagen sind nicht erntefähig. Im südlichen Baden tritt Oidium nur in Einzelfällen stär-



Tigerartig gestreifte Blätter weisen auf einen Esca-Befall hin.



Zwei typische Probleme in diesem Jahr: kompakte Trauben (links), welche die Gefahr von Botrytis und Fäulnis bergen, und Oidiumbefall (rechts).

ker auf, jedoch ist ein leichter, sporadischer Befall immer wieder zu sehen. Stoppspritzungen haben vielfach geholfen.

In Südbaden sind sehr häufig Einzelstöcke oder Einzeltrauben befallen. Nur wo im Pflanzenschutz Behandlungsfehler gemacht wurden oder abiotische Faktoren wie Wind eine Rolle spielten, sind auch größere Einheiten betroffen. Trauben mit sichtbarem Mehltaubefall können für die Weinbereitung nicht verwendet werden und müssen bei der Maschinenlese zwingend vor der Ernte entfernt werden. Wo von Hand geerntet wird, kann dies auch während der Ernte geschehen. So reduziert sich der Sporendruck in den betroffenen Anlagen. Da das Ertragspotenzial hoch ist, sind diese Trauben in Südbaden oft sogar entbehrlich.

Esca zeigt sich

Mit Beginn der Reife kann verstärkt Esca beobachtet werden, ein holzerstörender Pilz, der in zwei Formen vorkommt. Die chronische Form äußert sich in einer Wuchsdepression, die sich über Jahre hinziehen kann. Irgendwann kommt es zur akuten Form, einem plötzlichen Zusammenbruch innerhalb kurzer Zeit. Typische Symptome sind die tigerartig gestreiften Blätter und eingeschrumpfte Beeren. Befallene Stöcke sollten zu diesem Zeitpunkt gekennzeichnet oder direkt gerodet werden, um eine weitere Ausbreitung einzudämmen.

Bei einer Rodung sind die Stöcke auf jeden Fall aus den Anlagen zu entfernen (verbrennen), da die Fruchtkörper des Pilzes dort angesiedelt sind und weiter sporulieren können.

Besonders betroffen sind Gutedel, Müller-Thurgau, Sauvignon Blanc und auch einzelne pilzwiderstandsfähige Sorten (Piwis). Auffallend ist Spätburgunder, der bisher kaum Ausfälle zeigte. Der wirtschaftliche Schaden durch Esca ist bei diesen Sorten mittlerweile größer als der Schaden durch Peronospora und für viele Betriebe ein Problem, weil sich Nachpflanzungen in diesem Umfang nicht umsetzen lassen. Trauben von derart befallenen Stöcken gehören nicht ins Lesegut und müssen entfernt werden.

Die Bekämpfungsmöglichkeiten sind leider sehr begrenzt. Gute Erfolge verspricht in empfindlichen Sorten die sogenannte Reset- oder Rückschnitt-Methode, sofern der Befall noch nicht sehr ausgeprägt ist. Dabei versucht man immer, einen alternativen Trieb am Stamm zu etablieren, der dann als neuer Stamm aufgebaut werden kann. Die Methode ist in stark wüchsigen Sorten empfehlenswert und vor allem in Sorten, die stark Stockaustriebe bilden. Die Stöcke werden dann mindestens 10 bis 15 cm oberhalb des neuen Triebes abgesägt und der Trieb als neuer, gesunder Stamm verwendet.

Befindet sich die Eintrittsstelle von Esca sehr bodennah,